

"Besuchsbericht in www.OpernInfo-Berlin.de"

Komische Oper Berlin

Am 08- März 2014 – RENATE

»Clivia« - von Nico Dostal

Besuchsbericht:

Clivia, eine Operette von Nico Dostal, was für ein Augen- und Ohrenschmaus. Die Musik beinhaltet Elemente aus Jazz, Foxtrott und südamerikanischen Rhythmen, auch ein schmissiges Berliner Marschlied darf nicht fehlen. Das Orchester der Komischen Oper Berlin unter der Leitung von Kai Tietje setzte die Musik Dostals hervorragend um. Es ist schön, dass die Komische Oper wieder eine Operette zur Aufführung gebracht hat. Leider bekommt man in Berlin nicht mehr viel Operetten zu sehen. Die Komische Oper ist fast das einzige Haus, die dieses Genre bedient. Vor etlichen Jahren gab es das Metropoltheater (jetzt Admiralspalast) und das Theater des Westens, wo noch Operetten gespielt wurden. Aber das ist lange her, doch ich glaube, dass es immer noch genug Operettenliebhaber gibt, die sich freuen würden, wieder öfters eine schöne Operette im Spielplan einer der vielen Spielstätten zu finden.

Nun zu der gestrigen Premiere von Clivia. Die Geschwister Pfister hatten schon lange den Wunsch, in dieser Operette ((Clivia) mitzuwirken. Endlich war es soweit. Sie sind ja einem großen Teil des Publikums bekannt durch ihre großartigen Auftritte in der Bar jeder Vernunft. Die Besetzung der Rollen in Clivia wurde wie folgt festgelegt:

Clivia Gray, Filmschauspielerin, Christoph Marti. Normalerweise wird dieser Part von einer Sängerin (Sopran) gesungen, hier in dieser Inszenierung wurde die Partie von einem Baritonsänger übernommen. Christoph Marti meisterte die an ihn gestellten Anforderungen mit Bravour. Tobias Bonn spielte und sang Juan Damigo, eine erstklassige Leistung (vor allem gesanglich eine Überraschung). Yola, seine Cousine, Andreja Schneider, großartig, man konnte u. a. in dieser Rolle auch ihr komödiantisches Talent bewundern. Lelio Down, Reporter der Chicagoer Times, Peter Renz, ein immer wieder gern gesehener Interpret, auch in dieser Rolle ein Garant für Gesangs- und Schauspielkunst. Christoph Späth als Gustav Kasulke (Berliner Erfinder) überzeugte durch eine originelle und witzige Darstellung der Rolle. Und last but not least, E. W. Potterton, Finanzmann aus Chicago, Stefan Kurt, ein hervorragender Schauspieler und ein ansprechender Sänger.

Es ist schön, dass es gelungen ist, die Geschwister Pfister für diese Produktion zu engagieren. Ein Gewinn! Außerdem möchte ich noch erwähnen, wie gut das Tanzensemble ist. Es war wirklich fantastisch, sodass man Lust bekam, mitzutanzten. Ein extra Lob für diese Darbietung.

Es war eine ganz tolle Inszenierung, wofür Stefan Huber verantwortlich zeichnete. Das Bühnenbild und die Kostüme waren farbenfroh. Nach Beendigung der Vorstellung gab es frenetischen Beifall und "Standing Ovationen" für alle Mitwirkenden. Es scheint so, als ob Barrie Kosky auch bei dieser Produktion (Clivia) wieder einmal ein glückliches Händchen gehabt hat.